

nen Büchern. Mit einer ganz seltenen Schärfe und Klarheit, die jeden Leser angenehm überrascht, sind die einzelnen Bilder ausgeführt. Obwohl ich den St.-Stephans-Dom schon öfters außen und innen genau besichtigt habe, so zeigen mir die 700 prächtigen Bilder des Werkes von Tietze, wie wenig ich bisher von St. Stephans Kunstwerken gesehen und wie schlecht ich selbe geschaut hatte. Dieses herrliche Buch tut jedem Gebildeten kund, daß die großartige St.-Stephans-Kirche von Wien nicht bloß ein höchst kunstreiches Bauwerk, nicht nur ein überreiches Museum christlich-deutscher Kunstwerke, sondern auch ein höchst bedeutsames Kunstzentrum von außerordentlichem Reichtume und echt künstlerischer Bedeutung in allen deutschen Gauen repräsentiert.

Zum weiteren Lobe des trefflichen Werkes sei noch angeführt, daß es für die Kunstgelehrten wie für alle Freunde vaterländischer Geschichte und Kunst, besonders aber für jeden Interessenten der christlichen Ikonographie außerordentlich wertvoll ist. Wie zahlreich, wie treffend sind die Erklärungen, Anmerkungen und Abhandlungen, die der Verfasser der Unzahl von plastischen und gemalten Kunstwerken, die heilige oder profane Menschengestalten, Tiere, Pflanzen, Ornamente usw. darstellen, widmet, und dies alles wieder mit einer Gründlichkeit, die nur befriedigen und erfreuen kann!

Wer immer das herrliche Werk durchgearbeitet hat, muß sich sagen: hier haben wir eine kunstwissenschaftliche Höchstleistung, die der geschichtlichen und künstlerischen Bedeutung des Wiener St.-Stephans-Domes vollauf entspricht, vor uns. Wenn auch der Preis von 100 Reichsmark für das große, prächtige Buch auf den ersten Blick hin etwas in Erstaunen setzt, so darf nicht vergessen werden, welch große Auslagen die Herstellung eines solch umfangreichen wie typographisch erstklassigen Buches verursacht, und welch finanzielles Wagnis der Dr.-Benno-Filser-Verlag, einer der größten und vornehmsten Verlage Deutschlands, damit auf sich genommen hat. Vom Standpunkte der christlichen Kunst, der deutschösterreichischen Wissenschaft und des Patriotismus aus betrachtet, ist die Anschaffung dieses literarischen Ehren-denkmals für die Hauptkirche Wiens für alle, denen die entsprechenden Geldmittel zur Verfügung stehen, eine Ehrenpflicht, eine nationale Tat.

Dem gelehrten Verfasser wie dem opferwilligen Verlage sei es im Namen aller heimatliebenden Österreicher gedankt, daß sie uns ein so vorzügliches Werk über unseren einzigartigen St.-Stephans-Dom geschenkt haben!

Seitenstetten.

P. Martin Riesenhuber, Konservator.

12) Der Anteil des Volkes an der Meßliturgie im Frankenreiche von Chlodwig bis Karl den Großen. Von Georg Nickl (76). Innsbruck 1930, Fel. Rauch.

Als zweites Heft in der Serie der vom Kirchengeschichtspräsident an der Universität Innsbruck Dr. Franz Pangerl herausgegebenen „Forschungen zur Geschichte des innerkirchlichen Lebens“ hat *G. Nickl* eine interessante Studie über den Anteil des Volkes an der Meßliturgie im Frankenreiche vom 6. bis 9. Jahrhundert veröffentlicht. Nach einem kurzen Hinweis, daß im westlichen Teile des Frankenreiches die lateinische Sprache vom gewöhnlichen Volke im 6. und 7. Jahrhundert noch verstanden worden ist, wird der Umfang der Anteilnahme des Volkes an den Gebeten, Gesängen und am äußeren Geschehen in der Meßliturgie gezeigt. Die Arbeit schöpft aus der gallikanischen und römisch-fränkischen Liturgie sowie aus liturgi-

schen Vorschriften verschiedener Synoden jener Zeit. Vielleicht wird mancher Leser den Nachweis einer größeren Anteilnahme des Volkes in der Liturgie erwarten; die Darbringung der Opfergaben, die Allgemeinheit des Friedenskusses sind besondere Eigentümlichkeiten jener Zeit, ebenso die Seltenheit des Kommunionempfanges seitens der Gläubigen.

Zum Kyrie-eleison-Singen des Volkes möchte ich bemerken, daß darüber noch Berthold von Regensburg (13. Jahrh.) in seiner Predigt über die Messe sagt: „Das sollten die Laien singen, das wäre euer Recht, daß ihr das Kyrie eleison sänget. Ihr müßtet es auch ehevor singen, da sanget ihr's nicht gleich und konntet es nicht wohl klingen lassen mit dem Tone; da müßten wir es singen.“ Zum „Flectamus genua“ (S. 35) möchte ich beifügen, daß noch mittelalterliche handschriftliche Missalien die Dauer des Kniens dahin näher bestimmen, daß man während des Kniens den Psalm Miserere beten könne. — Bei der Besprechung des Opferganges hätte auf *Merk*, Liturgiegeschichtl. Darstellung des Meß-Stipendiums (Stuttgart 1928) hingewiesen werden können. Den Führern der jetzigen liturgischen Bewegung sagt der Verfasser mit Recht (S. 73): „Was vor allem geweckt und gehegt werden muß, ist das rechte Verständnis für die großen Gedanken der Liturgie, die *innere Anteilnahme* an der heiligen Feier. Ist erst dieses Mitbeten und Mitsingen und Mitfeiern der Seele im Volke tief und stark geworden, dann wird es sich notwendig auch in äußeren Formen aussprechen, mögen es nun die altehrwürdigen Formen der Geschichte sein oder neue, die die neue Zeit sich selber schafft.“

Graz.

Prof. J. Köck.

- 13) **Der Ritterschlag zur Katholischen Aktion.** Von J. B. Umberg S. J., Theologieprofessor (VII u. 100). Innsbruck 1931, Fel. Rauch. M. —.65, S 1.—; einfach geb. M. 1.50, S 2.—; fein geb. M. 1.50, S 2.50.

In einer 1920 veröffentlichten Studie über die Schriftlehre vom Sakrament der Firmung konnte P. Umberg als eines der Ergebnisse feststellen, „daß wir durch die Firmung ein gar reiches Maß von heiligmachender Gnade erhalten mit einer Auswirkung nach außen, die den Schutz und die Ausbreitung des messianischen Reiches und seiner Güter zum Gegenstand hat und so auch den Laien zum Apostolate, zur Teilnahme am großen Missionswerke des Messias, befähigt und beruft — eine Wahrheit, die der Missionsbewegung der Laienwelt eine neue, ja *die* dogmatische Unterlage gibt“. Inzwischen ist durch unseren gegenwärtigen Heiligen Vater, Papst Pius XI., zur Katholischen Aktion aufgerufen und dem Ruf mit viel Liebe und Hingebung entsprochen worden. Damit hat die von P. Umberg vorgelegte Auffassung der Firmung eine eminent praktische Bedeutung bekommen. Es weckt ja Vertrauen und Mut für die Katholische Aktion, wenn wir überzeugt sein können, daß wir durch das Sakrament der Firmung eine reiche übernatürliche Ausrüstung für das Laienapostolat bekommen haben. Mit Recht konnte daher der Verfasser selber in einem Artikel in den „Stimmen der Zeit“ (Bd. 117, 1929, S. 88) wünschen, es möchte gelingen, diese Auffassung Gemeingut des christlichen Volkes werden zu lassen. Die neu erschienene Schrift ist durch ihre Klarheit geeignet, auch Nichttheologen von dieser Auffassung der Firmung zu überzeugen; durch ihre Wärme, ihre reiche Darstellung des Laienapostolates im Urchristentum und die praktischen und anregenden Kapitel des IV. Abschnittes ist sie zugleich ein machtvoller Appell zur Katholischen Aktion.

K. Stark S. J.

- 14) **Wann Paul, Die Passion des Herrn** (Passauer Passionale), gepredigt im Passauer Dom 1460. Aus einer lateinischen Hand-